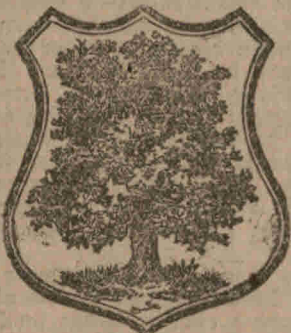


Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Zernsprecher 3



Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petizzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Ein neuer polnischer Butsch in Oberschlesien.

Polnische Machtprobe in Oberschlesien.

Uns wird geschrieben: Es scheint richtig zu sein, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln ihren Vorschlag über das Schicksal Oberschlesiens fertiggestellt hat; jedenfalls läßt sich das aus der Abreise des Generals Le Rond nach Paris schließen. Ueber den Inhalt des Berichtes kann man nur Vermutungen äußern. Es ist aber nur sehr schwer anzunehmen, daß der Bericht einen einheitlichen Vorschlag enthält, denn es war ein offenes Geheimnis, daß die Anschauungen der drei Entente-Vertreter in Oppeln so sehr auseinandergingen, daß eine Einigung schwer möglich erscheint. Die Tatsache der Fertigstellung des Berichtes wird nun aber von Korfanty zur Einleitung einer neuen Aktion benutzt. Er hat deshalb durch Extrazugaben der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ und der „Oberschlesischen Post“, die beiden deutsch geschriebenen Polenblätter, eine Mitteilung veröffentlicht, daß der Vorschlag der Interalliierten Kommission die Zuteilung von Pleß und Rybnitz und einiger Teile des Kreises Kattowitz an Polen vorsehe. Diese Meldung war das Stichwort für eine schon seit langem vorbereitete Aktion. Die Polen haben in ihrer oberchlesischen und in der kongresspolnischen Presse in den letzten Wochen unterhält mit Drohungen aller Art gearbeitet. Sie haben sowohl mit dem Einmarsch als auch mit dem Generalstreik und der Vernichtung der oberchlesischen Industrie gedroht. Der neueste Schwachzug Korfantis soll nun zeigen, was es mit diesen Drohungen tatsächlich auf sich hat. Auf Grund der vorerwähnten Meldung, deren Bedeutung den polnischen Führern sicherlich bekannt war, sind am 2. Mai die polnischen Grubenarbeiter im Zentralrevier und im Rybnitzer Revier, soweit sich bisher übersehen läßt, mit geringen Ausnahmen in den Streik getreten. Es kann gar kein Zweifel darüber sein, daß durch diese Tatsache für Oberschlesien eine sehr ernste Lage geschaffen worden ist. Einstweilen liegen genauere Nachrichten über die Entwicklung der Dinge noch nicht vor; wir wissen auch noch nicht, was die deutsche Arbeitererschaft zu tun gedenkt, um dieser Provokation einer polnischen Minorität entgegenzuwirken. Dem Demagogen Korfanty ist natürlich jedes Mittel recht, und er greift auch zu dem verbrecherischen Mittel eines solchen Streiks, wenn dieser ihm für seine politischen Zwecke nutzbringend erscheint. Jetzt kommt es in erster Linie auf die Interalliierte Kommission an und darauf, ob sie willens und in der Lage ist, Ruhe und Ordnung in Oberschlesien aufrecht zu erhalten, soweit man von Ruhe und Ordnung in diesem schwergeprüften Lande überhaupt sprechen kann. Sodann wird aber auch die Entente darüber zu entscheiden haben, ob sie sich durch eine solche Gewalttat beeinflussen lassen will oder ob bei der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens das Recht und das Ergebnis der Abstimmung allein maßgebend sein soll.

Korfantis Verzweiflungspolitik.

Beuthen, 2. Mai. (WB.) Die „Grenzzeitung“ hat gestern Abend die vollkommen auf Wahrheit beruhende Meldung verbreitet, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln am 29. April den Bericht über

das Abstimmungsergebnis an den Obersten Rat in London gefandt und in dem Bericht eine Teilung Oberschlesiens dahin vorgeschlagen hat, daß Deutschland fast ganz Oberschlesien mit dem Zentralindustrialbezirk behalten solle.

Das Blatt hat diese Meldung mit Angaben über eine angeblich am 7. April in Kattowitz stattgehabte Versammlung der deutschen Großindustriellen begleitet. Die Angaben waren gekennzeichnet durch die Überschrift: „Die deutschen Schloßbarone wollen Oberschlesien vernichten“ und den Wendungen „Allmächtige Auswanderer, verbrecherische Vernichtungspläne“, eine Handvoll fremder Blutsauger und Kapitalisten, verbrecherische deutsche Vernichtungspläne“ usw. Die „Grenzzeitung“ behauptet, daß auf Veranlassung des deutschen Plebiszitätskommissars Dr. Urbanek die Versammlung beschlossen habe, „schnellstens alle Gruben und Hütten zu vernichten und die Schuld an den Zerstörungen den Polen in die Schuhe zu schieben“.

Dr. Urbanek bezeichnet die Angaben des Blattes vom ersten bis zum letzten Wort als erlogen und bezeichnet die Lüge der „Grenzzeitung“ als einen Akt wahnhafter Verzweiflung, dazu bestimmt, die Volksmassen, die für den 3. Mai als den Tag der polnischen Konstitution, bereits erregt durch die täglich vorgegaukelte polnische Unwirschaft auf die sogenannte Korfanti-Linie verblenden sind, zum Losschlagen aufzumuntern. Die Unterbrechung der Auslandsreise Korfantis und seine plötzliche Rückkehr stehen offenbar damit im Zusammenhang, ebenso die massenhaften Autofahrten, die am 30. April und 1. Mai sich vor dem Lomnich-Hotel abgespielt haben. Weiter heißt es:

Wir fragen angesichts dessen die Großmächte, die das Schicksal Oberschlesiens in der Hand halten, ob ein Staat, dessen offizieller Vertreter durch gemeinsame Lüge und freche Aufspiegelung den Spruch des Obersten Rates zerschlagen und den Feuerbrand zum dritten und vielleicht vierten Male nach unserer Frieden und Arbeit begehrenden Heimat zu schleudern wagt, würdig und fähig sei, auch nur für den geringsten Teil Oberschlesiens die Verantwortung zu tragen. Wir fragen die Großmächte, ob nicht dieser wahnwitzige, daraufloswillende Fanatismus unauffällig und unwiderbringlich jeden Wert und jedes Werk zugrunde richten würde, das man ihm anvertrauen würde.

Noch keine Entscheidung über Oberschlesien.

Oppeln, 2. Mai. (WB.) Die Interalliierte Kommission gibt bekannt: Weil einige Zeitungen berichteten, daß die alliierten Mächte ihre Entscheidung bezüglich der infolge der Abstimmung in Oberschlesien zu ziehenden Grenze bereits getroffen haben, teilt die Z. K. mit, daß diese Nachricht der Grundlage entbehrt.

General Le Rond abreist.

Oppeln, 2. Mai. General Le Rond hat Oberschlesien verlassen. Der Vorsitz der Interalliierten Kommission ist zeitweilig wieder an den Vertreter Italiens, General de Marinis, übergegangen. Hiernach ist anzunehmen, daß, wenn es zu einer Einigung innerhalb der Interalliierten Kommission über den Vorschlag der Grenzführung gekommen ist, General Le Rond mit dem Bericht über diesen Vorschlag nach Paris unterwegs ist.

Polnische Meldungen besagen, daß die Kreise Pleß und Rybnitz und ein Teil des Kreises Kattowitz an Polen gegeben werden sollen. Ein hohes Maß von Wahrscheinlichkeit spricht für diese Stellungnahme der Interalliierten Kommission im Sinne eines Kompromisses. Eine Entscheidung würde diese Stellungnahme natürlich noch nicht darstellen. Wenn nun von polnischer Seite gegen diese angebliche „Benachteiligung“ Polens durch den Streik der Grubenarbeiter demonstriert wird, so liegt diese Demonstration natürlich in der Richtung eines Versuches, die endgültige Entscheidung zu beeinflussen. Es streit

ten, wie immer in solchen Fällen nur die ihrer Natur nach von dem polnischen Terror leicht beherrschten Gruben. Die Hüttenwerke arbeiten.

Vier Hinstel der Gruben im Streik.

Kattowitz, 2. Mai. Bis Montag vormittag 11 Uhr waren von den Kohlengruben Oberschlesiens etwa 60 v. H. im Ausstand. Unter den noch arbeitenden Gruben befanden sich auch die im Kreise Pleß. Nachmittags hatte sich der Ausstand auf etwa 75 bis 80 v. H. der Gruben ausgedehnt. Von den rund 240 000 Grubenarbeitern sind also etwa 190 000 im Ausstand. Gearbeitet wird noch auf folgenden Gruben: Gräfin Lauragruube, Jülichgrube, Heinrichs Glückgrube, Mittel-Lagis, Brinzengrube, Bradgrube und auf den Gruben der Werke Inspektian I (Königsgrube) mit Auswahne der Gruben Nordfeld und Agnesgrube auf denen gestreikt wird. In den Eisenhütten wird voll gearbeitet, bis auf die einzige Hütte Fernum (zwischen Bogutschitz und Schoppitz). Von den Erzgruben und Zinkhütten streiken: Scheller, Kattigruube, alle Erzgruben und Zinkhüttenwerke der Hohenlohegrube und wahrscheinlich auch alle Werke von Gleibitz. Der Stand des Streiks auf dem letztgenannten Werke ist nicht genau festzustellen.

Auf der Kondowigrube erklärten die Arbeiter dem französischen Kommandeur auf dessen Frage nach ihren Forderungen: Sie würden solange im Ausstand bleiben, bis der Artikel in der „Grenzzeitung“ widerrufen sei (gemeint ist wohl die Nachricht der „Grenzzeitung“ über den angeblichen Vorschlag der Interalliierten Kommission an den Obersten Rat über die Teilung Oberschlesiens), zweitens: bis die entlassenen Arbeiter aus der Gleiwitzgrube wieder eingestellt seien, drittens: bis Direktor Wiedner aus der Gleiwitzgrube entfernt sei. Die Gruben sind heute teilweise von Truppen besetzt worden. Die Telefonverbindung mit dem Zentralrevier ist an einzelnen Stellen unterbrochen. Das erwähnte Extrablatt der „Grenzzeitung“ und die seinen Inhalt enthaltende „Oberschlesische Post“ sind beschlagnahmt worden.

Wie der Z. A. von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, beabsichtigt die Interalliierte Kommission in Oppeln infolge des Grubenarbeiterstreiks den Belagerungszustand zu verhängen.

Die polnischen Butschisten am Werk!

Beuthen, 3. Mai. (Eig. Drahtber.) Heute früh wurde das Palastgebäude der „Ostpreussischen Morgenpost“ von etwa 30–40 Mann umzingelt, die ein regelrechtes Schnellfeuer eröffneten und später Maschinengewehre auf der Straße aufstellten. Durch Einschlagen der Türen verschafften sie sich Einlaß in das Gebäude. Die noch anwesenden Scher hatten sich bereits in Sicherheit gebracht. Allen in dem Gebäude befindlichen Personen ist ein Entweichen zurzeit unmöglich, da das Haus vollständig von mit Gewehren bewaffneten Mannschaften umstellt ist, die eine polnische weiß-rote Fahne entfaltet haben.

Auch auf dem Lande scheint es zu gären. Ein Hilferuf an den englischen Kreisinspektoren wurde mit der Begründung abgelehnt, daß leider keine Mannschaften zur Stelle seien, da diese mit Tanks kurz zuvor die Kasernen verlassen hätten. Gegen 5 Uhr früh marschierten französische Truppen mit Tanks durch die Straßen; ihr Ziel ist noch unbekannt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Hindenburg und Gleiwitz ist unterbrochen. Einzelheiten lassen sich noch nicht ermitteln. Jedenfalls ist der Zugverkehr von Oberschlesien nach Breslau eingestellt, angeblich weil eine Eisenbahnbrücke bei

Druck u. Verlag Ferdinand Domes's Erben
(Geschäftsleitung: O. Diersch). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Müns, für Redaction und
Inserate: E. Anders, sämtlich in Balzenburg.

Hilfe für die geschädigten Oberschlesier.

Zahlreich sind die Opfer, die der polnische Terror in Oberschlesien bereits gefordert hat und weiter fordert. Die deutschen Oberschlesier, die zum größten Teil schutzlos der fanatischen Wut der aufgehetzten polnischen Massen preisgegeben sind, schweben dauernd in der größten Gefahr für ihr Gut und Leben. In vielen Fällen haben sie ihre Treue am Deutschland mit dem Leben bezahlt; weit größer ist noch die Zahl derjenigen, die schwer verletzt Haus und Hof verlassen mußten. Beamte und Arbeiter sind gezwungen worden, ihre Wirkungsstätte zu verlassen. Besonders schwer ist der Stand der deutschen Lehrer, Förster und Polizeibeamten, die in den Dörfern von den polnischen Stotrupps heimgesucht werden. Den auf gefährdetem Posten stehenden Kämpfern für das Deutschland zu helfen, muß Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein. Unsere deutschen Brüder in Oberschlesien dürfen sich nicht verlassen fühlen. Sie müssen das Bewußtsein haben, daß ihnen geholfen wird, wenn sie in den schweren Stunden ausharren. Mit besonderer Freude ist es daher zu begrüßen, daß der Deutsche Ostmarkenverein ein Hilfskomitee für die geschädigten Deutschen Oberschlesien in Berlin ins Leben gerufen hat. Dasselbe wendet sich nun mit einem Aufruf um Spenden an die breite Öffentlichkeit.

In demselben wird zunächst die lange Liste der Deutschen aufgeführt, die vor und während des Aufstandes den Gewalttätigkeiten landfremder polnischer Eindringlinge zum Opfer gefallen sind. Sie weist 74 Namen auf, und zwar 71 Männer und 3 Frauen. Sie, deren Zahl, so heißt es weiter, sich noch erheblich vermehren wird, wenn alle Anzeigen eingegangen sein werden, sind an Ort und Stelle für ihre deutsche Heimat offen eingetretet und haben ihr Leben für ihr geliebtes Vaterland hingegeben. Ihr Sterben für das Deutschland wird unvergänglich bleiben. Den Hinterbliebenen dieser Ermordeten, sowie den an Leib und Gut Geschädigten tatkräftige Hilfe zu leisten, ist ein Wert der Nächstenliebe. Das Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, Geldspenden zu sammeln und in zweckentsprechender Weise zum Wohle der Hinterbliebenen und Geschädigten zu verwenden. Es wird gebeten, Zusendungen zu richten an die Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin W. 8, Unter den Linden 35, Kontokonto „Oberschlesien“. Auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Aus Schlesien gehören dem Komitee an der Vorstandsbesitzung des Schlesischen Landesausschusses des Deutschen Ostmarkenvereins, Landesgerichtspräsident a. D. Dr. Felsmann, Professor Dr. Knötel in Breslau und Bergwerksdirektor Sachse in Bad Salzbrunn.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Mai 1921.

Schlesischer Hauptverein des Ev. Bundes.

Die 34. Generalversammlung des Schles. Hauptvereins des Ev. Bundes wird am zweiten und dritten Pfingstfeiertage, den 16. und 17. Mai d. Js., in Landeshut stattfinden.

Pfingstmontag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Gnadenkirche: Pastor Lie. Warlo (Hirschberg); abends 8 Uhr: Evang. Volksversammlung in der Gnadenkirche. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsvereins, Pastor Krebs. „Was sagen uns heute nach 400 Jahren Worms — Warburg — Wittenberg?“ Studienrat Dittich (Schweidnitz); Studienrat Gülle (Glogau); Lehrer Mostowski (Görlitz). Schlußwort des Vorsitzenden des Hauptvereins, Professor D. Hoffmann. Nachher geselliges Zusammenkommen im „Naben“ am Markt. — Pfingstdienstag, vorm. 8½ Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes im „Nabenzimmer“. Vorm. 10 Uhr Mitgliederversammlung in der „Herberge zur Heimat“. Auf der Tagesordnung stehen: Eröffnungsansprache des Hauptvereinsvorsitzenden; Jahresbericht: Pastor p. Müller, König-Luis-Gedächtn.-K., Breslau; Rassenbericht und Aussprache über die neue Rassenordnung; Neuwahl des Hauptvorstandes und des Präsidiums. „Der gegenwärtige Stand der Missionen in Deutschland“ (Pastor pr. Lie. Riedemann-Breslau). „Die Tätigkeit des Hilfsausschusses für Desterreich“ (derselbe). Nach einem einfachen Mittagessen folgt nachm. 4 Uhr ein Spaziergang auf den Burgberg. Dort Vortrag des Studienrats Pallese (Landeshut) über die Schlacht bei Landeshut. Gemeindeführung. Abends 8 Uhr Familienabend des Landeshuter Ortsvereins im Speisesaal (Chorgesänge, Gedichte, Aufführung, Vortrag). Anmeldekarte für Nachtquartier (auch Freiquartier und Mittagessen) an Pastor Krebs (Landeshut in Schl.), bestimmt bis 9. Mai erbeten.

Was kostet die Wohnungszwangswirtschaft?

Von maßgebender Stelle wird der „Dtsch. Volkswirtschaftl. Corr.“ geschrieben, daß nach Maßgabe durchaus nicht übertriebenen Berechnungen durch die zwangsweise Bewirtschaftung des Wohnungswesens im Reich jährlich 2,2 Milliarden Mark verschlungen werden. Dieser riesenbetrag wird im wesentlichen durch die Mietssteuern, die die Mieter zahlen, bedingt, daneben durch die Mietssteuern, die die Vermieter zahlen. Berechnet man nach dem jetzigen Stand die Kosten für die Errichtung einer Arbeiterwohnung von 50 Quadratmeter bewohnbarer Fläche auf 70 000 Mark, so ergibt sich, daß aus den 2,2 Milliarden etwa 31 428 Arbeiterwohnungen hergestellt werden könnten, womit der Wohnungsnot praktisch weit zweckmäßiger abgeholfen werden könnte als durch die Schikanen der Zwangswirtschaft. In Wirklichkeit berechnet sich aber der Schaden, den die Zwangswirt-

schaft im Wohnungswesen anrichtet, noch bedeutend höher. Man braucht nur in Rechnung zu stellen die Verminderung der Unternehmungslust, das Darniederliegen der Bautätigkeit, das Brachliegen so unendlicher zahlreicher wirtschaftlicher Kräfte, die schließlich der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen. Gerade gegenwärtig, wo sich die Wirtschaftskrise auf nahezu alle Zweige der Gewerbetätigkeit in bedenklichem Umfang erstreckt hat, könnte unserer gesamten Wirtschaftslage durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft oder durch Anregung der Bautätigkeit infolge steuerlicher Begünstigungen ein sehr wirksamer Dienst erwiesen werden. Bisher hat sich die Reichsregierung leider allen heilsamen Anregungen verschlossen gezeigt.

* Evangelisch-Kirchliches. Am vergangenen Sonntag haben die Frühgottesdienste begonnen und werden bis Ende September an Stelle des Nachmittagsgottesdienstes beibehalten werden. Am Sonntagsschluß findet die Missionsvortragsreihe des Missionsrats der Berliner Missionsgesellschaft, Delle, hier ihren Abschluß. Er hält den Hauptgottesdienst und wird um 12 Uhr der Schuljugend unserer Gemeinde von seinen Ergebnissen in Deutsch-Ostafrika auch während der Zeit seiner englischen Gefangenschaft erzählen. Das Werk der Heidenmission ist durch die schweren Kriegsergebnisse und den mannigfachen Druck der Gegenwart in Vergessenheit geraten. Das Zeugnis des Sendboten Christi soll ihm in den Herzen der evangelischen Gemeindeglieder seine ihm gebührende Stellung zurückerobern helfen. Dem gleichen Zweck dient ein Missionschriftenverkauf in der Turnhalle nach dem Gottesdienste. Er wird der Beachtung der Kirchengemeinde besonders warm empfohlen.

* Ergebnis der Wahlen zum Vergewerbergericht Waldenburg. Es sind in der Kammer I Waldenburg: a) bei der Arbeitgeberwahl bei 15 gültigen Stimmen auf Wahlvorschlag I (Waldenburg) und 4 gültigen Stimmen auf Wahlvorschlag II (Venitz) 1. Bergverwalter Toevel, Waldenburg, 2. Kollereibetriebsleiter Dr. Engler, Waldenburg, 3. Bergverwalter Wächter, Weisklein, 4. Berginspektor Nummer, Rothenbach, 5. Kollereibetriebsleiter Schmeider, Rothenbach, 6. Berginspektor Paesler, Dittersbach, 7. Bergverwalter Müller, Mühlwasser, 8. Kollereibetriebsleiter Kohl, Dittersbach, 9. Berginspektor Ehrler, Hermendorf, 10. Kommissar Sietmann, Hermendorf, 11. Bergverwalter Biedermann, Hermendorf, 12. Gasinspektor Rike, Hermendorf, 13. Kollereibetriebsleiter Aldermann, Gottesberg, 14. Berginspektor Gerke, Weisklein, 15. Bergverwalter Jäkel, Weisklein, b) bei der Arbeitnehmerwahl bei 15 842 gültigen Stimmen auf Wahlvorschlag I (Köhler-Schmidt), bei 1244 gültigen Stimmen auf Wahlvorschlag II (Pfeiffer-Reimer) und 1256 gültigen Stimmen auf Wahlvorschlag III (Zaschke-Franke) 1. Hauer Köhler Wilhelm, Neu Salzbrunn, 2. Maschinist Jäkel Richard, Neu Salzbrunn, 3. Hauer Pietzsch Paul, Mühlwasser, 4. Puffeier Fuch

Die Lutherjahrhundertfeier in Eisenach.

Am 4. Mai d. J. jährt sich zum 400. Male der Tag der Wittenberger Nacht auf der Wartburg. Die Wartburgstadt betrachtet es als eine Ehrenpflicht, dieses weltgeschichtliche Ereignis in einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Weise zu gedenken. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit dem Festprogramm der Jahrhundertfeier und bewilligte zur Ausführung desselben 40 000 Mark.

Die Feier wird den Charakter einer allgemeinen Feier des gesamten Protestantismus annehmen und der Stadt Eisenach eine außerordentlich große Anzahl von Gästen zuführen. Der Evangelische Bund und die Luther-Gesellschaft, sowie Vertreter ausländischer protestantischer Kirchen werden sich an der Feier beteiligen. Dieselbe soll vom volkstümlichen Geiste getragen und von jedem politischen Einschlag freigehalten werden, sie soll, auf einem möglichst kurzen Zeitraum zusammengefaßt, eine der hervorragendsten Stellung Eisenachs in der Reformationsgeschichte würdige, vielseitige und inhaltlich wertvolle sein. Die Glocken aller Kirchen der Stadt läuten am 4. Mai das Fest ein. Mitternachts Festgottesdienst des Evangelischen Bundes auf der Wartburg hält die Luther-Gesellschaft Festveranstaltungen mit Ansprachen des Oberpräsidenten a. D. Erz. v. Hegel und Prof. Dr. Heymann (Jena) ab. Die am 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Georgenkirche stattfindende Beihetzer bringt die Aufführung der 79. und 80. Kammer von Joh. Seb. Bach mit den Solisten Elisabeth Reithberg (Dresden), Kammerfängerin Anna Eiler-Schmidt (München), Hans Lohmann und Dr. W. Rosenthal (Leipzig). Im Mittelpunkt der Feier stehen die Verlesung von Lutherworten durch Pfarrer Anzole (Wittenberg). Der Festabend im „Fünften Hof“ bringt Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Farnon (Eisenach) und des Kirchenrats D. Arper (Eisenach), sowie den Festvortrag des Geheimrats Prof. Dr. Burdach (Berlin) über „Luther auf der Wartburg mit besonderer Behandlung seiner Verdienste als Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache“. Abschließend wird die Feier durch den Vortrag von Kompositionen aus Luthers Zeit. Am Mittwoch

bar gleichzeitig im „Zivoli“ stattfindenden Festversammlung des Evangel. Bundes stehen Ansprachen des Archidiacons Wose (Eisenach) und Geheimrats Prof. Dr. Hummel (Berlin). Den Festgottesdienst am 5. Mai in der Hauptkirche verwaltet Senior D. Rode (Hamburg). Bei der anschließenden Feier am Lutherdenkmal sprechen als Nachkomme Luthers der prof. Arzt Dr. Luther (Schmiedberg-Wittenberg) und der Rektor der Universität Jena, Prof. Dr. Weinel. Nachmittags 3 Uhr erfolgt vom Marktplatz aus ein Festzug nach der Wartburg. Begleitet durch einen Bläserchor vom Bergfried aus, hält der Vorsitzende des Evangel. Bundes, D. Gweling, im Burghof die Festansprache. Die Aufführung des Rheinhardtschen Schauspiel „Luther auf der Wartburg“, dargestellt von Würgern und Würgerinnen Eisenachs und mit Karl Wüstenhagen vom Schauspielhaus München als Luther, schließt in würdiger Weise die Erinnerungsfeier. Die Kassenheft in dankenswerter Weise das Nationaltheater Weimar.

Der bekannte Professor Sattler (München) hat ein Kunstblatt von hohem Wert entworfen, von welchem besondere Festproben hergestellt wurden. Durch das Entgegenkommen des Reichspost-Ministeriums enthalten die Karten eingedruckte Marken und bekommen dadurch großen Sammelwert. Der Luther-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 17, hat einen großen Posten dieser Karten erworben und sendet am 4. Mai aus Eisenach an jeden eine Karte mit Gruß von der Lutherfeier, der genaue Adresse und 2 Mark einsetzt.

Deutsche Musik in Italien.

Dem Deutschen Ausland-Institut wird aus Rom geschrieben: Das römische Musikleben wird seit einigen Wochen fast ausschließlich von deutscher Musik und deutschen Dirigenten beherrscht. Die Osterfeiertage brachten die wunderbare Aufführung des Parsifal unter der Leitung Gustav Wagners und das erste Nitsch-Konzert. Beiden Vorstellungen war ein großer Erfolg beschieden, der sich bei den verschiedenen Konzerten, die Nitsch seither gab, bestätigte.

Ueber das am Sonntag den 10. April gegebene Konzert äußert sich eine führende hiesige Zeitung, der „Tempo“, folgendermaßen: „Eine echt römische Darbietung in des Wortes geschichtlicher und erhabenster Bedeutung! Ihre Majestät die Königin-Mutter in der Hofloge, eine feierliche Stille voller Andacht und Erwartung in dem dicht besetzten Saal: Nitsch dirigiert sein viertes und vorletztes Konzert!“

Diejenigen, die das Glück hatten, diesem Konzert beizuwohnen, werden die erhabene Größe seines Triumphe bezweigen können; unsere Aufgabe (d. h. des Berichtstatters) ist es, den Gründen nachzugehen, die einen solchen Erfolg erklären: Nitsch ist das letzte ruhmgekrönte Glied der stolzen Dynastie der klassischen „Kapellmeister“ des 19. Jahrhunderts, jener wahrhaft genialen Männer, deren Namen in Erz geschrieben sind: Richter, Löwy, Motz, Hilow, Mahler, Nitsch. Sie waren die letzten Erben der Tradition der „Unsterblichen“, Wagner, Liszt, Brahms, Verdi. So ist Nitsch der letzte jener großen Künstler einer ferneren Zeit, der uns die Fäden der großen, der wahren Kunst reicht. Und die Zuhörer der ganzen Welt empfinden und unterliegen seinem geheimnisvollen Zauber, sobald er das Dirigentenpult besteigt; die geheimsten Vorbehalte weichen der höchsten Begeisterung, wenn in dem weiten Raum die Stimmen Beethovens, Gändels, Wagners unter Nitschs Leitung erschallen.

Die Zuhörer waren hingerissen, der Eindruck verflachte sich nach jedem Stück, der Saal erdröhte von Beifall und Freudenrufen, die Begeisterung erreichte ihre äußersten Grenzen. ...

Mag auch Nitschs große Kunst an sich das Kunstliebende Rom zu solchen Huldigungen hinführen, ein Unterton der Sympathie für Deutschland schwingt in jedem einzelnen Zuhörer mit; Erlebnisse wie dieses sind in erster Linie geeignet, Deutschlands erschüttertes Ansehen in der Welt wieder zu festigen, zeigen sich unter dem Einfluß französischer und englischer Bearbeitung in der Beurteilung Deutschlands verarmt hatte.

Heinrich, 6. Schloffer Steinberg Bruno, Hartau, 7. Steiger Williger Fritz, Dittersbach, 8. Hauer Warnebrunn Gustav, Ober Hermisdorf, 9. Hauer Leuber Karl, Neufendorf, 10. Hauer Käufer Heinrich, Liebersdorf, 11. Hauer Hartwig Wilh., Seidenhof, 12. Bauarbeiter Wrennig Paul, Waldenburg, 13. Hauer Jaschke Paul, Waldenburg, 14. Hauer Wroppreis Josef, Dittersbach, 15. Hauer Geisler Karl, Nothenbach, zum Weisger des Berggewerbegerichts Waldenburg gewählt worden.

* Volkshochschule. Den Hören der Waldenburger Volkshochschule steht ein Vortragsabend von besonderer Bedeutung in Aussicht. Geh. Reg.-Rat Universitätsprofessor Dr. Kühnemann (Breslau) spricht am Sonntag den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula der Menschule über „Idealistische Weltanschauung“. Der Vortragende, bekannt durch seine gegenwärtige Wirksamkeit als Austauschprofessor in Amerika vor und in dem Weltkrieg, gehört unbestritten zu den glänzendsten Rednern der Gegenwart und genießt als Gelehrter einen Weltruf. Der Vortrag am Sonntagabend ist gedacht als eine Einführung auf die Probleme der Philosophie, deren eingehendere Behandlung im Wintersemester in Aussicht genommen ist. Im Beginn des Abends wird der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Volkshochschularbeit in Waldenburg geben. Karten bei

Seibt. Näheres im Anzeigenteil. Gleichzeitig teilen wir mit, daß der zweite Teil des Friede'schen Lehrganges im neuen Semester im Herbst d. J. eröffnet wird. Hörer des ersten Teiles, die daran nicht teilnehmen können oder wollen, können unter Beifügung der Hörerliste die Rückzahlung von 6 Mk. beantragen. Sonntag nach Pfingsten ist für sämtliche Hörer der Friede'schen Vorträge eine Wanderung nach Grünau zur Besichtigung des Klosters geplant. Genauer wird noch bekanntgegeben. Architekt Kühn hält die noch ausstehenden Lichtbildervorträge ebenfalls im Herbst.

Aus dem Gerichtssaal.

Bernungs-Strafkammer Schweidnitz.

Erwischter Spitzbube. Der in der Fürstl. Plebschen Gärtnerei als Arbeiter beschäftigte Herr. Lu-bow aus Sorgan hatte nachlässigerweise die Haserbestände auf dem Schüttboden des Lagergebäudes gelindert und zwar erstmalig am 2. März, als es ihm gelang, drei Sack Haser sich anzueignen und zu verkaufen. Als 2. einige Zeit später abermals einen Diebstahl riskierte und bereits zwei Sack Haser beiseite geschafft hatte, wurde er von einem Angestellten der Gärtnerei ertwischt. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß die Tür zum Schüttboden offen gestanden hätte und es sich nur um einfachen Diebstahl handele. Nach der Anklage sollte aber schwerer Diebstahl

vorgehen, indem nach Lage der Sache anzunehmen war, daß der Schüttboden vom Angestellten mittels Falschschlüssels geöffnet worden sein mußte. Es erfolgte zwecks weiterer Beweisführung Verurteilung der Angelegenheit.

Kohlhänge. Das Schöffengericht in Waldenburg hatte die Schlopper Karl Ruppelt und Paul Bartisch aus Waldenburg wegen Körperverletzung, R. zu 100 Mk., B. zu 50 Mk. Geldstrafe, ersteren wegen Angabe eines falschen Namens zu weiteren 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Wie die Beweisnahme ergab, hatten die Angeklagten im Zustande der Trunkenheit eines Abends zu später Stunde öffentlich Skandal gemacht und dabei einige harmlos ihres Weges kommende Passanten verprügelt und mit dem Messer bedroht. Das Gericht stellte bei R. zwei Fälle von schwerer Körperverletzung fest und erkannte gegen ihn auf 800 Mk., gegen B. wegen Körperverletzung in einem Falle auf 400 Mk. Geldstrafe.

Zuckeroh Creme Seife Puder

das Geheimnis schöner Frauen
Überall erhältlich.
In Waldenburg bei H. Bock, Drogerie.

Bekanntmachung.

Es ist ein Merkblatt zur Steuererklärung für die Veranlagung zur Reichs-Einkommensteuer 1920 vom Reichs-Finanzministerium herausgegeben worden, welches beim Finanzamt während der Verhandlungsstunden — wochentags vormittags zwischen 9—12 Uhr — kostenlos abgeholt werden kann.

Waldenburg, den 2. Mai 1921.

Das Finanzamt.

Maskos.

Heilfürsorge für Kriegerwaisen.

Dem Kreiswohlfahrtsamt stehen für Kriegerwaisen und für die Kinder erwerbsfähiger Kriegsbeschädigter eine größere Anzahl von Betten in Heilanstalten und Erholungsheimen zur Verfügung.

Anträge auf Einleitung eines Heilverfahrens für die genannten Kinder sind dem Kreiswohlfahrtsamt schriftlich einzureichen.

Die Heilbehandlung für tuberkulöse Kinder erfolgt in der neuen Kinderheilstätte des Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in Vandeshut, Kroschule und stark unterernährte Kinder werden in den Heimen in Bad Biegenhals, Wiesau, Michelsdorf, Martinsbad und Sölch in Kolberg an der Ostsee und in Westerland auf Sylt untergebracht.

Waldenburg, den 26. April 1921.

Kreiswohlfahrtsamt für den Kreis Waldenburg i. Schl. gez. Günther.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 2. 5. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Volkshochschule Waldenburg.

7. Mai 1921, 8 Uhr, in der Menschule:

Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Kühnemann:

„Von der idealistischen Weltanschauung.“

Karten

zu 2,00 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. in der Seibt'schen Buchhandlung, Gottesberger Straße, gegen Vorlegung der Hörerliste.

Grundstücksverkauf.

Das zum Nachlaß der verm. Frau Bertha Busse zu Dittersbach gehörige, in Dittersbach, Amthausstraße Nr. 10, belegene Hausgrundstück soll freihändig verkauft werden. Das Grundstück ist 8 a 40 qm groß. Jährlicher Mietsertrag circa 2540 Mark. Die näheren Kaufbedingungen sind im Büro des Unterzeichneten zu erfahren.

Im Auftrage der Erben:

Dr. Carl Walter,

Rechtsanwalt und Notar,

in Waldenburg, Sonnenplatz.

Nürnberger Lebensversicherungsbank

Aktiengesellschaft.

Günstige Bedingungen für den Abschluß von Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Erbschaftsteuer-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.

Man verlange unverbindliche Auskünfte oder Besuche.

Die Generalagentur.

Bruno Hörtzsch, Bürgermeister a. D.,

Waldenburg-Altwasser, Breslauer Straße 30,

Fernruf 939. am Bahnhof Altwasser. Fernruf 939.

Vertreter und Mitarbeiter überall gesucht.

Wilhelm Langerbein.

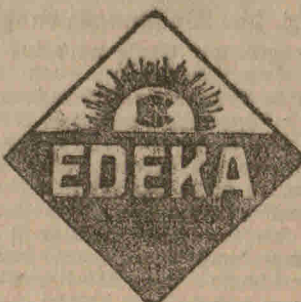
Habe mich als

Homöopath und Einrenter

hier niedergelassen. Halte mich bei vorkommenden Verrentungen bestens empfohlen. Empfehle mich zur Behandlung sämtlicher Krankheiten der inneren und äußeren Organe. Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr in Altwasser im Gasthof „zum schwarzen Adler“.



M. Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 535/575



In allen Edeka-Geschäften zu haben:

Ba. Tafelbirnen

in Weißblechdosen,

2 Bfd. nur 4,75 Mk.

mit 4 Prozent Rabatt.

△ Gluckauf z. Br.-Tr.
Donnerstag d. 5. 5. o., 12 Uhr:
74. St.-Fest. Fest d. 1. Taf. △ 1.

Turnverein D. T.
Ob. Waldenburg.
Am 5. Mai er.:

Himmelfahrts-Turnmarsch
nach der Gule.

Treffen zum Zuge 5.17 vorm. auf Bahnhof Dittersbach. (Zahrt bis Nieder Königswalde.)
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Bund der Deutschböhmern
Waldenburg i. Schl.

Wegen Himmelfahrt findet die nächste Versammlung am Mittwoch den 4. Mai, 8 Uhr abends, im Vereinslokal „Conradtschacht“ statt.

Erscheinen aller Mitglieder wegen dringender Besprechungen erwünscht.
Der Vorstand.

Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in der Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.

Turnverein „Gut Heil“ Waldenburg
von 1860.

Am Himmelfahrtstage, den 5. Mai 1921:

Turnmarsch

für Männer-, Frauen- und Jünglingsabteilung nach Reimsbach, Geidelberg, Gölbersdorf, Langwaltersdorf.

Abmarsch früh 8 Uhr vom Ritterdenkmal.

Alte Herrenriege besonderer Ausflug mit Damen.

Abfahrt: Dittersbach 9⁰⁰ Uhr früh nach Abt. Witzeglersdorf.

Raufmannsheim für den Kreis Waldenburg.

Dienstag den 10. Mai, abends 8 Uhr,

im Fremdenhof „Schwarzes Roß“ (Klaufe):

Ordentl. Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Die im § 13 der Satzung vorgesehenen Handlungen. 3. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.
E. Nerlich.

Sommersprossen
Leberflecken, Mitesser, Pickel, unreiner Teint, Rote des Gesichts und der Hände verschwinden. Die Haut wird zart, weiß und gesundheitsvoll durch erprobt, garantiert unschädlich. Hautbleichcreme Tube 2,50 M. **Klorokrem und Kloroseife** 6 M.
Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

rich gar keine echte, wahre, große Liebe gewesen ist? Nur eine, törichte Mädchen schwärmerei, zu allererst verursacht durch geschmacklose Eitelkeit, ist's gewesen — Gefallen an seiner ritterlichen Erscheinung, ehrgeiziges Hoffen — was weiß ich? Kannte ich ihn denn eigentlich überhaupt? Hatte ich je Einblick in sein Innerstes, in sein tiefstes Denken und Fühlen tun können? Nein, nein, Anna-Christine, wenn ich wirklich eine feste Herzenswunde davongetragen, die hätte nimmermehr so schnell vernarben können, die Wunde, die mir Prinz Dietrichs Charakterlosigkeit geschlagen, die galt mehr meiner Eitelkeit, meinem Stolz. — Ich liebe meine Bärersdorfer Einsamkeit jetzt ebenso, wie sie mir zuerst verhaßt war — es ist gut, wenn man auch einmal Zeit und Ruhe zum Nachdenken hat über sich selbst.

Wenn ich die Karin Burlew wäre, die ich noch vor einem halben Jahre war, ich wäre längst Harald Reiserleins Braut — ich weiß ja, daß es nur eines ermunternden Wortes, eines Blickes bedarf — und wie ich Dir schon schrieb — diese Lösung würde allgemeine Befriedigung hervorbringen. Aber ich kann nicht — noch nicht. Da ist noch etwas anderes in mir, etwas Stärkeres, etwas, das mich glauben läßt, das Leben müßte mir noch ungeahntes, überwältigendes Glück bringen, müßte mich noch so ganz überwiegend glücklich werden lassen, wie man sich's eigentlich nur erträumt, wenn man noch sehr jung ist, und das bin ich doch nicht mehr.

Woher mir allerdings dieses Glück kommen soll, das weiß ich nicht. Das, was Du andeutest, das ist's nicht, das es, kann es und soll es nicht sein. Wenn ich dort mein Glück suchen sollte, das wäre eben kein Glück, das wäre ein Unglück denn — Doch wozu solche Gedanken erst heraufbeschwören — es ist ja Unsinn. — Ich hatte in letzter Zeit angefangen, viel zu reiten, es machte mir plötzlich wieder viel mehr Freude als das Auto. So ein Morgenritt in der frischen, würzigen Herbstluft — hinein in den Wald, der jetzt so köstlich bunt gefärbt ist — es ist doch etwas anderes als das Dahinsausen im Auto, der Gemut, den man an eben diesem Saufen hat, kumpft sich doch sehr ab mit der Zeit. Nun ist mir das Reiten wieder verleidet! Wann ich auch ausritt, und wohin ich auch ritt — immer traf ich Reiserstein, und jedesmal, ich konnte noch so lässig, noch so vornehm sein, nahm unser Gespräch eine so gefährliche Wendung, daß ich nur mit einem coup die Situation retten konnte. Das hat mich schließlich ganz nervös gemacht, denn ich will noch keine Entscheidung wieder so noch so. Es wäre Wahnsinn von mir, wenn ich ihm einen Korb gäbe, und mein Herz bleibt trotz aller Sympathie, die ich für ihn habe, doch so kühl, daß ich mich noch nicht zu einem Ja entschließen kann. — Nun habe ich das Reiten für vorläufig wieder aufgegeben, worüber Johnson sehr veranlaßt ist, aber ich werde ihn enttäuschen, das Auto soll nicht viel Arbeit bekommen. Lieber gehe ich jetzt spazieren, da gibt's doch noch eine ganze Menge Wege und Stege, die Herr Baron Reiserstein nicht kennt. Es ist das reine Versteckspiel — zu albern! —

Die alte Frau Freimann hat an mich geschrieben und mich zur Eröffnung des von ihr gegründeten „Kinderheims“ eingeladen. Glaubt'st du da der Sohn dahinter, der mich für die „Allgemeinheit“ interessieren will. Vergebliche Mühe. An mir ist doch Gopfen und Malz verloren! Morgen ist die Geschichte. Vielleicht schreibe ich Dir dann gleich, wie's gewesen ist. Ich habe ja keinen Menschen, dem ich mein Herz ausschütten kann, als Dich, Anna-Christine. Schade, daß es nur schriftlich geschehen kann!

Es küßt Dich

Deine Karin.

Gräfin Karin an Anna-Christine.

Liebe Anna-Christine!

Sieben sind wir von Freimannsrath zurückgekommen, und ich bin so aufgeregt, daß ich kaum die Feder halten kann. Es ist nichts geschehen — nichts — und doch — Ach, Anna-Christine, wenn ich Dich nur hier hätte! Es ist so schwer, etwas zu Papier zu bringen, was eigentlich nichts Greifbares, nichts Bestimmtes ist — nur auf Eindruck, auf Stimmung beruht. Sprechen ließe sich so viel besser darüber! Er war so anders heute zu mir, so wie er noch nie gewesen, so — ach, ich weiß selbst nicht wie, aber mein Herz klopfte aufgeregt, und ich bin in einer so merkwürdigen Stimmung, froh und doch so, als sollte ich plötzlich in Tränen ausbrechen müssen. Ach, Anna-Christine, wenn es doch wahr wäre! Wenn ich —

Ich will versuchen der Reihe nach zu schreiben. Frau Freimann empfing mich sehr herzlich, die Nichte, Lilli, sagen holst sie, war sehr fleißig und schüchtern zu mir, fast so, als habe sie eine Abneigung gegen mich — Herr Freimann kam erst später, kurz ehe wir uns zum Fortgang rüsteten. Seine Augen schienen mich so ganz anders an wie bisher, sie strahlten förmlich, und er tat etwas, was er bisher noch nie getan — er küßte mir die Hand. Und ich, die ich gewohnt bin, daß mir Prinzen die Hand küssen, ich wurde so sonderbar besungen und ich fühlte, daß ich rot wurde, daß meine Hand zitterte. Als ich aufblickte, sah ich, daß die Augen Frau Freimanns und Lillis fast entsezt auf uns ruhten, und dann hörte ich, wie Heinrich Freimann ganz leise und mit so feierlicher — fast schien es mir inuiger Betonung zu mir sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Gräfin Karin.“

Alles, was nachher kam, die Fahrt nach der Kreisstadt, wo das Heim ist, die Ansprache und der Dank des Bürgermeisters an Frau Freimann, die Antwort Heinrich Freimanns im Namen seiner Mutter — das alles glitt wie ein Traum an mir vorüber. — Ich mußte immerfort an seine Worte denken, an seinen Dank für etwas, das nicht des Dankens wert. Hat er gedacht, daß ich um feineren Interesse an seiner Mutter Fürsorge werden würde? Hat er meinem Kommen eine tiefere Bedeutung beigelegt? Knüpft er irgendwelche Hoffnungen daran?

Ich grübelte und grübelte und suchte einen Moment abzuwägen, wo ich ihm mein Kommen als ganz bedeutungslos, als bloße Höflichkeit hätte darstellen können — ich habe ja auch an der Sache selbst selber so wenig Interesse — vergebliche Mühe. In dem kleinen Diner nachher nahmen noch Pastor und Bürgermeister und der alte Arzt teil, und letzterer bat dann, mich nach Hause bringen zu dürfen, da er ganz in der Nähe von Bärersdorf noch zu tun hatte.

Ich war trampfhaft lustig und gebräuchlich bei Tisch, aber ich glaube, ich habe schlecht Komödie gespielt, denn wenn ich einmal hinüber sah, sah ich Heinrich Freimanns Augen mit seltsam forschendem Blick auf mich gerichtet. Seine Mutter wieder beobachtete ihn oft verstohlen, und sie schien mir auch unzufrieden, sie ist sonst stets heiter und ruhig, so abgeklärt in ihrem Wesen, die liebe, alte Frau. Wir haben während des ganzen Nachmittags kein Wort allein zusammen gesprochen, Heinrich Freimann und ich, und doch — und doch —

Ach, Anna-Christine, wie wird das alles noch werden! Ich war nie in solcher Unruhe, noch nie so völlig aus dem Gleichgewicht gebracht, ich will gar nicht weiter nachdenken über das alles, und ich kann es doch nicht hindern, daß meine Gedanken fort und fort darauf zurückkommen. Wenn ich gar nicht mehr ein noch aus weiß, flüchte ich zu Dir, Anna-Christine.

Deine Karin.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 102.

Waldenburg den 3. Mai 1921.

Bd. XXXVIII.

Goldes Opfer.

Roman von M. Knechtel-Schönaa.

Nachdruck verboten.

(D. Fortsetzung.)

Ich stehe Ihnen jederzeit mit meinem kollegialen Rat und meinen Bühnenerfahrungen zur Verfügung! Fräulein Sander sprach mit mir davon, daß Sie eine Lustspiel-Idee haben. Erzählen Sie mir nichts davon, bitte, sondern schreiben Sie sie gleich nieder, ganz flüchtig, ohne jede Szeneneinteilung, so wie Sie die Idee im Kopfe haben. Dann schicken Sie mir die Niederschrift zu, oder noch besser, benachrichtigen Sie mich, wenn Sie damit fertig sind. Ich komme dann zu Ihnen, und wir lesen und besprechen zusammen den Entwurf.“

Ich kam durch diesen unerwarteten Vorschlag in die größte Verlegenheit. Ich sah unser primitives Wohnzimmer mit der Kellenecke für die einzelnen Familienmitglieder vor mir und den Baron darin — unmöglich, ganz unmöglich!

Ich glaubte diese Worte nur gedacht zu haben, hatte sie aber tatsächlich ausgesprochen und noch dazu sehr schroff.

„Warum unmöglich?“ fragte der Baron erstaunt und sichtlich etwas verlezt. „Haben Sie kein Vertrauen zu mir? Fürchten Sie, daß ich Sie ausnütze, Ihre Ideen für mich verwerten könnte?“

„Nein, nein, durchaus nicht, aber —“

„Oder glauben Sie, meine Hilfe nicht annehmen zu dürfen?“ fragte er unbeirrt weiter. „In diesem Falle könnten wir ja eine Vereinbarung treffen, einen Vertrag schließen und das Lustspiel gemeinsam bearbeiten, mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten.“

„Auch dann wäre der Vorteil noch allzu sehr auf meiner Seite —“

Wieder unterbrach der Baron mich.

„Gnädiges Fräulein, nun lassen Sie, bitte, einmal allen Stolz und die darin wurzelnden Bedenken ganz beiseite. Versuchen Sie die Sache als eine rein geschäftliche zu betrachten und schenken Sie meiner Versicherung Glauben, daß eine gute Idee sehr schwer in die Waagschale fällt und der bekannteste Autorsname und die ganze Bühnenroutine ohne sie nichts nützen.“

Er hatte sich im Sessel aufgerichtet und bog sich jetzt zu mir herüber, mir mit einem getrimmten Lächeln die Hand entgegenstreckend.

„Schlagen Sie ein, gnädiges Fräulein, auf

erfolgreiche Kompagniearbeit! Ich danke, Sie werden es nicht zu bereuen haben.“

„Ne, sei kein Frosch und zieh' Dich nicht länger“, mischte sich nun auch Grete ins Gespräch. „Der Baron meint's gut, und wenn es Dir nicht paßt, daß er zu der gemeinsamen Arbeit zu Dir kommt, so kommt halt beide zu mir!“

„Sie sind ein Engel an Güte, Fräulein Gretchen, aber auf den Vorschlag kann ich nicht eingehen. Hier ist denn doch nicht die nötige Ruhe zu geistiger Arbeit. Wenn es bei Ihnen, gnädiges Fräulein, aus demselben Grunde nicht gehen sollte, so wäre es wohl das Einfachste, meine Bibliothek zu diesem Zwecke zu benützen.“

Dieser Vorschlag, so richtig, so annehmbar er war, bereitete mir ein unerklärliches Mißbehagen. Grete schien auch nicht sehr davon erbaut zu sein. Sie nagte an der Unterlippe und sah mit gesuchter Stirn bald zu mir, bald zu dem Baron hinüber. Dieser prunkte gelassen die Gläser seines goldenen Kneifens mit dem seidenen Taschentuche, um, als ihm die Pause zu lang wurde, ganz gleichmütig zu fragen:

„Wissen Sie einen anderen Rat?“

„Nein, ich wußte keinen, aber Grete hatte einen Geistesblitz.“

„So schlag' halt in Gottes Namen ein, Ne“, meinte sie gutmütig. „Wenn ich als Ehrenwauwan an den Konferenzen teilnehme, so kannst Du es schon riskieren, in die Höhle des Löwen zu gehen. Es wird zwar sakrisch langweilig für mich werden, doch wenn mir der Baron die neuesten Journale und eine recht große Pombonniere zur Verfügung stellt, dann hoffe ich, es auszuhalten.“

Mir fiel ein Stein vom Herzen bei diesem Auswege, und ich zögerte nun auch nicht länger mit meiner Einwilligung. Gerührt drückte ich Grete die Hand und schlug auch herabhaft in die übermäßig dargebotene Rechte des Barons ein.

Wir unterhielten uns dann noch ein Weilchen. Bis ein Blick auf die Uhr mich unliebsam aufschreckte. Schon sechs Uhr vorbei und ich hatte auch noch einige kleine Einkäufe für den Haushalt zu besorgen. Da tat Gise not. Grete wollte mich nicht fortlassen, sprach von einem gemütlichen Abendimbis.

Auch der Baron redete zu. Ich aber blieb fest und als beide beim Nennen meiner Gründe in helles Lachen ausbrachen, lachte ich fröhlich mit.

„Derartige Fesseln dürfen Sie sich aber in Zukunft nicht mehr schmieden lassen, und wenn

man es dennoch versucht, müssen Sie Ihre Freiheit ganz energisch behaupten. So etwas läßt die Schlingen des Geistes und das muß unbedingt vermieden werden", rief der Baron, und Grete stimmte triumphierend ein. „Sitzt, da hast Du's! Als ob ich nicht immer schon gegen diese Familiensimpelei gepredigt hätte!"

Die beiden haben gut reden! Als ich, atemlos vom eiligen Lauf, mit Paketen beladen, aber in froher, zuversichtlicher Stimmung daheim anlangte, regnete es Vorwürfe von allen Seiten auf mich herab. Vater war ungehalten, daß er aufs Abendbrot hatte warten müssen, und selbst die delikaten Pieler Sprossen, die er so gern ißt und die ich in Aussicht auf das Lustspiel als Extrazugabe zum „Vierteil Aufschnitt" spendierte, vermochten seine grillige Laune kaum zu bessern.

Elfriede schmolte und ließ anzügliche Bemerkungen über ihr Badefeldbassin und mein Brinzeffimentum fallen, Hans sekundierte, nur Vordchen schwieg und strich mir in verstohlener Liebkosung über die Hände.

Dieses Kind ist die einzige Seele, die mich versteht, mein Halt, mein Sonnenschein. Wenn es mich ansieht mit Mutters geliebten Augen, fast mit demselben müden Ausdruck, in dem so gar nichts von Jugendfreude zu finden ist, dann fühle ich immer wieder neuen Mut zum Lebenskampf. Wenn's nicht um meinet- und der anderen Willen geschieht, um dieses Kindes Willen werde ich stark bleiben, kämpfen und, so Gott will, siegen. Dann, mein Vordchen, soll auch aus Deinen Augen noch einmal die Freude schimmern und Deine Jugend freundlicher sich gestalten.

Den 7. Februar 19 . .

Die Niederschrift der Lustspielidee, wie ich sie im Kopfe trug, ist beendet und bereits in Grete Sandens Händen. Sie wird sie dem Baron Tffenheim geben. Er hat zwar gewünscht, daß ich sie ihm persönlich bringen soll, aber ich habe eine unüberwindliche Scheu davor, seine Wohnung zu betreten. Er ist doch nun 'mal Junggefelte, und mir steckt eben die gute Erziehung unserer Kreise mit den starren Ehrbegriffen und den für ein junges Mädchen enge gezogenen Grenzen zu tief im Blute. Immer frage ich mich: Was würde Mama, was würde Gerhard dazu sagen?

Grete hielt sich die Seiten vor Lachen, als ich ihr heute das Manuskript brachte und meine Bedenken äußerte.

In komischem Zorn die Hände ringend, rief sie: „Wie lange willst Du eigentlich die Jungfrau von ehemals vorstellen! mit dem Motto: „Du bist wie eine Blume, so schön, so hold, so rein!“ Na, nimms nur net übel! Einmal wirst Du schon anderer Meinung werden.“

Diesmal will ich Dir noch den Willen tun

und das Manuskript dem Baron geben, aber wenn's dann zur Bearbeitung geht, da bitt' ich mir aus, daß Du die Fagen läßt und ohne Bieren mitkommst. Sonst ist's mit meiner Protektion zu End' und dem Baron kannst dann auch nachpfeifen. Lang' läßt der sich auch nicht an der Nase herumführen! — Und heute abend kommst Du gefälligst mal wieder ins Theater! 's ist 'ne Lustspielpremiere angesetzt, und da kannst was lernen, nämlich — wie man's machen muß. Das Stück faust durch, da nimm' ich Gift drauf. —

Also abgemacht, Du kommst! Du, Tse, noch was! Weist so a Bissel was Weizes, ein Band, eine Schleife könntest Du schon vorstecken. Denn in so tiefer Trauer im Theater, das fällt auf. Gelt, das siehst Du ein? Und nun geh', Schatz, ich habe Eile!"

Den Heimweg habe ich danach wie im Traum zurückgelegt. Hundertmal sagte ich mir: Grete hat recht! Und hundertmal lehnte sich mein innerstes Gefühl dagegen auf. Und wie feig bin ich den Männen gegenüber! Ihnen die Absicht, heute schon wieder ins Theater zu gehen, kundzugeben, erschien mir wie eine Heldentat. Stunde um Stunde verschob ich es, und als ich es dann, äußerlich möglichst gleichmütig, aber innerlich mit zagendem Mute, endlich sagte, da trafen mich Vaters stummes Kopfschütteln, Hanses kurzes Aufschauen und Elfriedens spöttisches Achselzucken wie Peitschenhiebe. Am wehesten aber taten mir Leonores traurige Augen, die mich so zerknirschend, so vorwurfsvoll anblickten.

Draußen in der Küche machte mir dann Elfriede eine regelrechte Szene.

„Schämst Du Dich denn gar nicht, Tfolde, so herzlos zu sein? Mutter ist kaum zwei Monate unter der Erde, da legst Du schon die Trauer um sie ab, denkst nur an Deine Vergnügen und rennst Abend für Abend ins Theater. Wir sind alle empört über Dein Betragen.“

Wie das schmerzt, wenn man sich so von seinen nächsten Angehörigen verkannt sieht! Ich hätte auffahren mögen vor Weh und Qual. Aber über meine Lippen kam kein Laut, kein Wort. In solchen Momenten versagt mir die Sprache. Ich kann mich nicht verteidigen, habe es nie gekonnt. Schon als Kind habe ich deshalb oft unverdient Strafe bekommen. Hinterher kam dann meistens meine Unschuld an den Tag, doch nicht immer.

So blieb ich auch heute stumm und ließ die Flut der Vorwürfe ruhig über mich ergehen. Nur als Hans hinzukam und nun auch sein Wort dazu geben wollte, verließ ich die Küche, alles stehen und liegen lassend, was ich noch verrichten wollte.

Drüben in meinem Schlafkammerlein ließ ich dann meinem Schmerz und meinen Tränen freien Lauf, und als Vordchen nach mir sehen kam, da riß ich sie heftig an mich, herzte und

küßte sie, und was ich den anderen nicht sagen konnte, ihr vermochte ich es anzudeuten, weshalb ich das Spitzenjuch umgetan, weshalb ich trotz der Trauer, der Ehrlichen, tiefen, um mein Mütterchen, ins Theater ging zu lustigen Schwänken und Possen. Und wieder verstand mich dieses liebe Kind.

„Weine nicht, Tse, sie sollen Dir's abbitten“, rief sie empört. „Du bist so gut, o, so gut, aber sie sind schlecht! Ich werd's Ihnen schon sagen, verlaß Dich darauf!“

Noch einmal zog ich Vordchen an mich, tiefinnigst fühlend, daß dieses Kind an Mutters Stelle mir gegeben und so auch das Bindespiel zwischen mir und den Geschwistern bleiben wird.

Wie ein Dieb schlich ich mich dann hinaus und eilte ins Theater. Im Vestibül traf ich mit dem Baron zusammen. Er schien auf mich gewartet zu haben, denn er kam sofort auf mich zu.

„Kommen Sie mit mir in meine Loge, damit wir über das Stück und seine Mängel gleich unter dem ersten Eindruck sprechen können“, sagte er hastig nach kurzem Gruß, und als ich zögerte, sekte er ungeduldig hinzu: „So lassen Sie doch die Brüderie! Es sieht Sie dort niemand!“

Mehr mühsam als wollend, folgte ich ihm in die kleine Loge dicht neben der Bühne und nahm hinter einem Vorhang Platz, der das Innere des Raumes den Blicken des Publikums entzog, jedoch einen vollständig freien Ueberblick auf die Bühne gestattete. Es war die sogenannte „Autorenloge“, in der ich mich befand und in der die Verfasser ungesehen ihren Premieren beizuwohnen pflegen. Gegenüber war die Loge des Direktors.

Mir wurde schwül und bang in dem engen Raume. Es war, als ob die mit rotem Samt bespannten Wände all die Spannung und fieberhafte Aufregung, das Zagen und Hoffen, das sie schon gesehen, auf mich ausstrahlten. Dazu der Baron mit seinen so merkwürdig leuchtenden Augen in unmittelbarer Nähe! Ich glaubte ersticken zu müssen und machte ein fluchtartige Bewegung. Da fühlte ich des Barons Hand auf meinem Arm, die mich zum Sitzenbleiben zwang.

Tfolde berichtete in ihrem Tagebuch weiter über Baron von Tffenheim:

„Törichtes Kind!“ murmelte er kopfschüttelnd. „Was fürchten Sie denn? Wollen Sie mir durchaus nicht Ihr Vertrauen schenken? Mir nicht endlich glauben, daß ich nur in bester Absicht handle?“

Das klang so ehrlich, so gut, daß ich beschämt die Augen niederschlugen, daß ich bleiben mußte. Dann begann das Stück. Es war das Werk eines Anfängers und lehrreich, außerordentlich lehrreich für mich. Wieviel Fleiß und guter Wille steckte darin, wieviel prächtige Situationen, lebenswahr gezeichnete Charaktere, drollige Ver-

wicklungen waren da vorhanden, ohne zu paden, ohne zu zünden.

Die Technik fehlte. Und die Schläger verpaßten wirkungslos, die Spannung ließ am Ende der Aktchlüsse nach, ankaltete sich zu steigern. Der Baron machte mich auf jede Schwäche, jeden Vorzug aufmerksam, und ich war so ganz auf der Bühne mit meinen Gedanken, daß ich es kaum bemerkte, wie er immer näher und näher an mich heranrückte, den Arm auf meine Stuhllehne legte und sein Gesicht so nahe dem meinen hielt, daß sein Atem mein Ohr berührte.

Nur einmal, als ich seine Hand auf meiner Schulter fühlte, fuhr ich auf und sah ihn unwillig an. Er aber machte das harmloseste Gesicht von der Welt, sodaß ich zu der Ueberzeugung kam, daß die Berührung eine ungewollte, ganz zufällige gewesen, und er, gleich mir, vollständig gefesselt von den Vorgängen auf der Bühne war.

Grete Sanden hatte eine größere Rolle, aber sie spielte heute schlecht, gar nicht so munter wie sonst. Fortwährend schielte sie nach unserer Loge, war nervös und zerstreut und verpaßte wiederholt ihr Stichwort. Der Baron schüttelte mehrmals mißbilligend den Kopf und murmelte ein paar ärgerliche Worte.

In der großen Pause zwischen dem zweiten und dritten Akte, wo das Publikum den Zuschauerraum verließ, um im Vestibül zu promenieren oder das Orchester aufzusuchen, ging der Baron hinaus, kehrte aber bald mit einer Erfrischung zurück.

Während ich mit Wohlbehagen den köhlenden Eiskaffee schlürfte, sprach er von meinem Entwurf, den er noch heute nachmittag gelesen.

„Sie haben meine Erwartungen nicht getäuscht, sondern sogar noch übertroffen. Fräulein Tfolde! Die Idee ist gut, es wird sich durchaus etwas machen lassen. Nun gilt es aber, tüchtig daran zu arbeiten, zusammen arbeiten, Szene für Szene. Können wir morgen den Anfang machen und um welche Zeit wäre es Ihnen angenehm?“

(Fortsetzung folgt.)

Auf neuem Pfade.

Novelle von Tse-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Gräfin Karin an Anna-Christine.

Meine liebe Getreue!

Dein Brief war so lieb verständnisvoll, Anna-Christine! Wenn ich auch aus Deinem Antwortschreiben merke, daß Du mehr aus meinem Briefe herausgelesen, als ich eigentlich sagen wollte — ich fühle Deine treue freundschaftliche Sorge, die fürchtet, ich möchte ein zweites Mal Enttäuschungen entgegengehen. Weist Du, daß ich jetzt allmählich zu der Einsicht gekommen bin, daß meine Liebe zu Prinz Diet-

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit und Verlobung in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank!

Waldenburg i. Schl., im Mai 1921.

Drogißt **Andreas Bock und Frau,**
Liselotte Bock
und **Helmut Krause.**



Diese Woche

einen großen Posten
Herren-, Burschen-,
Knaben- u. Kinder-Anzüge, Ulster,
Gummimäntel, Sportpaletots, Hosen,
Sport-Anzüge, Hüte, Mützen

in den neuesten Stoffen, modernsten Farben
u. Facons z. ausnehmend billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. Gruber,

Waldenburg, Freiburger Straße 4.

Achtung!

Achtung!

Bunzlauer und Sächsisches Tongeschirr

kauft man immer noch preiswert in der

Hannburger Topfniederlage,

Hochwaldstraße 11.

Für Großhandel empfehlenswert.

W. G. H.

Gartenstr. 6. Inh.: **W. Paasch.** Gartenstr. 6.

Größtes Café-Restaurant Waldenburgs.

Täglich

Solisten-Konzert

4 Mann.

4 Mann.

Morgen
Mittwoch: **Sonderabend**

Restaurant „Conradswahl“.

Vereinsräume noch einige Tage in
der Woche frei.

Regelbahn Sonnabend frei.

Ebenso empfehle meine

Lokale zur Abhaltung von Familien-
festlichkeiten.

R. Märkert.

„Goldene Waldmühle“, Breitenbain.

Himmelfahrtstag (5. Mai):

großes Garten-Konzert

von der Weißsteiner Bergkapelle

(Kapellmeister P. Milde).

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Nach dem Konzert: Tanz.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Um zahlreichen Besuch bitten Tschirpke. Milde.

Der Seelenverkäufer

stellt alle bisherigen Sitten-
filme in den Hintergrund.

Die Qualität macht's!

Effientinktur

nehmen regelmäßig blutarme und
schwache Frauen und Mädchen.
In Flaschen à 10, 14,50 und 18 Mark,
immer frisch und rein.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

**Ganz neue
Nähmaschinen**

mit elegantem
Nußbaummöbel
zum Handbetrieb,

bestes Fabrikat,

für nur

685 u. 785 M.

letztere

vor- und rückwärts nähend,

empfehl

gegen Kasse

oder Teilzahlung

wöchentlich

nur 20 Mark

R. Matusche

Töpferstraße,

nur Nr. 7.

„Durimusikke“

Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Hrn. Einzige schlei. Da-
lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1,50.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge-
meinen Ortsstraßenfasse der
Stadt Waldenburg,

An-, Ab- und Ummeldescheine

fürs Stadt. Meldeamt,

Büroverordnungen

Bestimmungen über den Einzel-

verkauf von Zigaretten und

Zigarettenabak,

besgl. über Spiritus,

Frachtbriele,

Gremienlisten,

Kostenanschläge,

Kontrollbücher f. Kost-, Quartier-

Miet- oder Schlafgänger,

Preislisten für Grünzeug- und

Vorfahrtgeschäfte,

Prozeßvollmachten,

Rechnungstagebücher für Bezirks-

hebammen,

Schiedsmannsvorladungen,

Vorschußvereins-Prolongationen,

Vermögensverzeichnisse für Nach-

lässe,

Zahlungsbefehle,

vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.

Der Seelenverkäufer

stellt alle bisherigen Sitten-
filme in den Hintergrund.

Volks-Varieté
„**Goldenes Schwert**“,
Waldenburg.

Direktion: Matern Tantz. — Salon-Orchester Unger.

Programm.

Auftreten des urkomischen Herren-Duetts Robert und

Bertram.

Zauberakt Wilhelm Büscher.

Kugelakt mit dressierten Tauben Käthechen Bräuer.

Vortragskünstlerin Liese v. Büscher.

Dressurakt mit Hunden und Katzen H. Müller-Melton.

Die kleinste Stimmungs-Soubrette Lori Müller.

Büschers Duett.

Die lebende Schmiede Eduarde und Alice.

Damen-Ringkampf

um den Ehrenpreis von 3000 Mark.

(Bisher haben sich 8 junge Ringerinnen gemeldet.)

Heute treten als Ringerinnen auf:

1. Paar: Essler, Ostfriesland,
Waldau, Leipzig.

2. Paar: Demona, Altona,
Mehlert, Hamburg.

3. Paar: Oswald, Köln,
Königswarter, Wien.

Ferner mache ich aufmerksam auf das Spezial-Programm
in der Konzert-Halle. (Eintritt frei.)

Ab 1. Mai: **Neue Kapelle** Direktion Schmidt.

— Rauchen gestattet. —

Die Direktion.

Palast-Lichtspiele
Dittersbach.

Spielplan

von Dienstag den 3. Mai bis Donnerstag den 5. Mai 1921:

Das ausgezeichnete Großstadt-Programm!

Apachenrache

I. Teil!

Aus den Geheimarchiven eines Detektivbüros.

Äußerst spannende Handlung
von Anfang bis zu Ende!!!

Dazu das lustige Beiprogramm!

Ein spannender Abend!

1000 Mark! In Worten: Eintausend Mark hat Herr

Martini Szeny

heute Dienstag zu bezahlen, wenn es ihm nicht

gelingt, sich aus 4fachen Polizeifesseln zu befreien.

Am Montag vor überfülltem Hause gelang es dem

Mexikaner aus allen Schließzeugen nach langer, harter

Arbeit in hängender Lage mit Kopf nach unten sich

zu befreien. Das Publikum raste vor Begeisterung

und brüllte vor Entzücken über die wunderbaren

Leistungen, welche er vollbrachte.

Man forderte Szeny wieder für 500 Mark, wenn es

ihm gelingt, sich aus den am Dienstag den 3. Mai,

abends 8 Uhr, mitgebrachten Fesseln zu lösen. Szeny

hat die Herausforderung angenommen und bittet sämt-

liche Zeugen von der Montag-Vorstellung zu erscheinen,

um dem Tage seiner Ehrenrettung beizuwohnen.

Man sichere sich durch rechtzeitiges Kommen einen

guten Platz.

Mit großer Mühe und Unkosten ist es gelungen, den

Künstler noch einige Tage für unser Theater zu ver-

pflichten.

Donnerstag den 5. Mai (Himmelfahrt)

Beginn der Vorstellung Punkt 8 Uhr nachmittags.

Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag! Der unübertreffl. Doppel-Spielplan!
Friedrich Zelnik-Sonderklasse:

Der Abenteurer von Paris!

6 Akte a. d. Leben eines gräflichen Verbrechers.

Auslands-Sensationsklasse:

Die maskierte Tänzerin!

5 Akte voller Leidenschaft aus dem Variété- und Zirkusleben.

Aus dem Riesenbrand im Theater und der furchtbaren :—: Panik rettet die Tänzerin ihr gefährdetes Kind. :—:

Neues Künstler-Orchester.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Der besonders gute Spielplan!

Die Prinzessin von Urbino!!!

Der unter dem Namen „Der Fürst“ bekannte und berühmte Einbrecher macht wieder im Kampf um eine Büste der Londoner Kriminalpolizei viel zu schaffen. 5 lange Akte schildern die interessante Arbeit des Detektivs Max Marr, dem aber nach tollkühnen Verfolgungen der Verbrecher durch die Latten geht.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Der Seelenverkäufer
stellt alle bisherigen Sitten-
filme in den Hintergrund.

Rot- und
Weißwein-Flaschen
kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Billiges
Angebot
in
Herren-, Burschen-
Anzügen.

Serie I 575 Mt.

Serie II 375 Mt.

Serie III 275 Mt.

Kaufhaus Max Holzer.

Durch günstigen Einkauf
ist es mir möglich.

Herren-
u. Burschen-Anzüge,
beste Qualitäten,
in Kammergarn, Wolle usw.,
modernste Fassons,
weit unter regulärem Preis
abzugeben.

Franz Teuber,
Weißstein, Hufstraße Nr. 4.

Heller Sommer-Anzug

für mittlere Figur, wie neu,
gute Friedensware, zu verkaufen
Birkholzstr. 1, 3 Treppen.

Gelegenheitskauf!

Fin Posten Zaunpfähle

jeber Stärke
hat besonders billig abzugeben
Hähnlein, Zietenstr. 3.
Verkauf ab nachm. 3 Uhr.

Schwimm-, Klosett- u. alle
Wasserleitungs-Röhre

repariert gut und preiswürdig.
B. Nowak, Altwasser,
Breslauer Straße 6.

Tüchtiges, jüngeres
Mädchen

für mein Kolonialwaren-Geschäft
und Haushalt per sofort gesucht.
Firma Ernst Kreuzer,
Inh. Bruno Fiegert,
Oberhermsdorf, bei Gottesberg.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens suche zum baldi-
gen Antritt ein

ehrl. Mädchen.
Frau Gleichermstr. Brauner,
Ober Waldenburg, Hauptstr. 7.

Stütze

mit Kochkenntnissen melde sich
zum baldigen Antritt bei
Märkert,
Restaurant „Conradtschacht“.

Der Seelenverkäufer

stellt alle bisherigen Sitten-
filme in den Hintergrund.

Union-Theater,

Albertistrasse.

Dienstag bis Donnerstag!

Der grosse Mortens-Detektiv-Film:

„Der Mann in der Falle!“

5 spannende Akte.

Detektiv: Frank.

Ferner:

Für Heiterkeit sorgt der beliebte

„Paul Heidemann!“

Lustspiel in 3 Akten.

Wochenschau!!

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt

Der Riesenerfolg unserer letzten Programme ist ein
Beweis, daß wir stets das Neueste und Beste bieten!

Dienstag bis Donnerstag!

Das große Programm der Sensation:



John Long, der Dieb.

Fünf nervenaufpeitschende Akte,
Sensationen auf Sensationen.

Louis Ralph in der Hauptrolle
in Toni Tomps zweiter Teil:

Sein Doppelgänger!

Größter Abenteuerfilm der Neuzeit.
Fünf Akte. Fünf Akte.

Voranzeige! Ab Freitag: Voranzeige!
Das Haus der Qualen.